



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Eschenstruth

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Weinkanne von Zinn. Auf Vorderseite Mantel „M. G \* A \* S \* 1700.“. Höhe 0,26 m.

Weinkanne von Zinn. Auf Unterseite Boden „N.S 1700.“. Höhe 0,26 m.

Taufschüssel von Zinn in Schalenform, mit zwei Henkeln und drei Kugeln als Füßen, Barock. Durchmesser 0,20 m.

## Eschenstruth.

Als Namensform für den am linken Ufer der Losse auf einer Anhöhe unfern der Leipziger Straße gelegenen Ort, zu dem eine Mahlmühle und das Wirtshaus Neubau gehören und ehemals eine ursprünglich als Eisenhammer benutzte Schlagmühle zählte, findet sich 1126 Eschenestrut, 1490 Esbenstrut und 1517 Eyschenstrudt.<sup>1</sup> Gedeutet wird der Name als Eschenwald.<sup>2</sup> Auch heute führt der Ort, der noch vereinzelte Eschen besitzt, im Volksmunde die Bezeichnung „die Eschenstruth“<sup>3</sup>, die sich auch früher feststellen läßt. Engere Beziehungen bestanden zu der benachbarten Abtei Kaufungen, welche die niedere Gerichtsbarkeit ausübte.<sup>4</sup> Zu den Begabungen des Altars der fünf Wunden in der Kirche dieses Stiftes rechnete 1433 auch ein halber Gulden „zu der Eschenstrud“<sup>5</sup> und im Salbuche von 1454 wird das Dorf geradezu als Eigentum des Klosters aufgeführt. Zum Kaufunger Patronatsrecht paßt es, daß 1436 Äbtissin Berta von Sayn ad parrochiale ecclesiam in Eschenstrud an Stelle des frei resignierten Klerikers Thilemann Kitzing dem Offizial von St. Peter in Fritzlar den Priester Johann Frommeknecht präsentierte.<sup>6</sup> Bis in die Neuzeit dauerte die Abhängigkeit des Ortes vom Stifte. Erst 1839 erfolgte die Ablösung der zehntpflichtigen Feldmark.<sup>7</sup> Ein pleban zu Esschinstroyt wird 1426<sup>8</sup> und 1485<sup>9</sup>, pharher und pharhob zcu Eschenstrudt 1505 erwähnt.<sup>10</sup> Im Mainzer Subsidienregister zu Beginn des 16. Jahrhunderts findet sich Esschenstrudt mit zwanzig Albus eingetragen.<sup>11</sup> Als Stätte, an der im Namen des Landgrafen ein peinliches Halsgericht gehalten wurde, kommt der Ort 1516 vor.<sup>12</sup>

Als 1700 durch Entsendung von 14 hugenottischen Familien aus Karlshafen die französische Kolonie St. Ottilien gegründet wurde, fanden die Ankömmlinge im benachbarten Eschenstruth Aufnahme und kirchliche Gemeinschaft. Später verrichteten die Pfarrer von Quentel und Fürstenhagen in der Emigrantensiedelung die Amtshandlungen. 1732 wurde die Gemeinde der französischen Kirche in Cassel, 1837 als Vikariat der Pfarre zu Helsa beigegeben.<sup>13</sup> Als Filiale eben dieser Nachbarkirche erscheint auch Eschenstruth selbst 1751, als Zubehör von Lichtenau in der Zeit von 1886 bis 1889. Im Jahre 1895 fand die Vereinigung von Eschenstruth und St. Ottilien zu einer eigenen Pfarre statt, deren Geistlicher in dem älteren Ort seinen Wohnsitz hat.<sup>14</sup>

Von Flurnamen seien der „Lucas Born“, das „Pfaffen-Triesch“ und das im Orte gelegene „Consistorium“ genannt. An die ausländischen Nachbarn erinnern die „Franzosen-Wiesen“, an die Kaufunger Nonnen die „Äbtissen-Wiesen“. Von einem Bilde des heiligen Nikolaus, der im benachbarten Kloster eine eigene Kapelle besaß, dürfte die Bezeichnung „St. Klobes“ herrühren. Als alte Gerichtsstätte ist der benachbarte „Bilstein“ anzusprechen, auf dem die „Totengräber“ und „Blutratswiese“ liegen. Ob der „Königsberg“

<sup>1</sup> Roques, Urk. Nr. 23, 546, 660.

<sup>2</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 117 u. 499. Schimmelpfennig, Ortsnamen.

<sup>3</sup> Vilmar, Ortsnamen, S. 248 u. 261. — <sup>4</sup> Engelhard, Erdbeschreibung, S. 188.

<sup>5</sup> Roques, Urk. Nr. 23, 546 u. 660. — <sup>6</sup> Roques, Urk. Nr. 405. — <sup>7</sup> Chronik. Pfarr-Arch. Eschenstruth.

<sup>8</sup> Landau, Hessengau, S. 82. — <sup>9</sup> Roques, Urk. Nr. 536. — <sup>10</sup> Roques, Urk. Nr. 584.

<sup>11</sup> Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 529.

<sup>12</sup> Roques, Urk. Nr. 656–688. Siegel, Geschichte der Stadt Lichtenau in Hessen, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. XXXII, S. 312, sucht die Gerichtsstätte am Bilstein zwischen Eschenstruth und Oberkaufungen.

<sup>13</sup> v. Rommel, Zur Geschichte der französischen Kolonien in Hessen-Cassel, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. VII, S. 172. Hochhuth, Stat., S. 201.

<sup>14</sup> Akten. Pfarr-Arch. Eschenstruth.

mit dem Gründer der Kaufunger Abtei, Heinrich II., in Zusammenhang zu bringen ist, kann fraglich erscheinen.<sup>1</sup>

## Kirche.

Tafel 38, 1 u. 2

Die jetzige Anlage, ein rechteckiges, 15,90 m langes und 7,0 m breites flachgedecktes Schiff mit quergelegtem, gleich breitem westlichen Glockenhaus, läßt den romanischen Ursprungsbau unschwer erkennen. Als spätere Zutaten des Grundrisses sind lediglich die Ostecken anzusehen, deren große Flächensteine von dem kleinquadrigen Mauerwerk der früheren Teile sich scharf abheben. Die Annahme, daß das Schiff ehemals geringere Länge hatte, dafür aber ein besonderes rechteckig begrenztes Altarhaus besaß, dessen Ostwand sich mit dem Mittelteil der jetzigen Chormauer deckt, wird durch die Wahrnehmung bestätigt, daß sich der Außensockel tatsächlich nur an den älteren Mauerzügen findet. Die wohl erkennbare Gehrung der Sockelschräge legt die Ecken von Langhaus und Chor genau fest. Daß Schiff und Turm gleichaltrig sind, ergibt das Vorhandensein eines Verbandes an der Anschlußstelle, dessen Fehlen im oberen Teile andererseits die spätere Erhöhung der Schiffswände dartut.

Tafel 38, 12

Tafel 38, 9 u. 10

Tafel 39, 1

Romanische Architekturreste haben sich lediglich im Glockenhaus erhalten, dessen Umfassungsmauern, abgesehen von einem jüngeren Außenputze und modernen Tür- und Fenstereinbrüchen, noch die alte Verfassung wahren. Die rundbogige Doppelarkade, die das Turmerdgeschoß mit dem Langhausinnern verbindet, zeigt am Sockel und Kämpfer die Schräge. Zwergsäule mit bescheiden verziertem Würfelkapitell findet sich als Mittelstütze der gekuppelten Rundbogenöffnungen auf den Schmalseiten des Turmobergeschosses. Den Unterteil des Glockenhauses durchbrechen nur wenige senkrechte Lichtschlitze. Die Stelle des romanischen Helmes, den eine gotische Spitze abgelöst haben muß, nimmt ein ehemals mit Schindeln, jetzt mit Schiefer beschlagenes Fachwerkgeschoß ein, das über einem gotischen Kehlgesimse auskragt und die beiden Hauptglocken birgt, während die kleine Schlagglocke in dem achteckigen Tamburaufsatz untergebracht ist. Bedingt wurde dieser 1784 vorgenommene Aufbau anscheinend durch den baufälligen Zustand des Turmes, der übrigens noch heute Risse aufweist. 1722 wenigstens findet sich in den Kirchenrechnungen eine „Specification, was die am Glockenturm lange Zeit offen gestandene Kirche, welches nothwendig mußte gebaut werden, kostete.“<sup>2</sup> Wohl mit der Neuaufhängung der kleinen Glocke ist die Inschrift in Verbindung zu bringen, die sich am oberen Glockenstuhl findet, „1768 N : MARSL GREBE IA : HASE V : ST N : MOST V : ST J JOST HARTM : Z · MEIST.“

Die Umänderung des Langhauses, insbesondere der Ausbau der Ostecken, die Erhöhung der Umfassungswände, der Einbruch großer rundbogiger Fenster mit schwach vortretenden Schlußsteinen und die Aufbringung des flachen ziegelgedeckten Satteldaches erfolgte kurz nach 1835.<sup>3</sup> Aus derselben Zeit muß der Einbau der Emporen auf der Nord-, West- und Südseite und die Anordnung der Kanzel an der Ostwand hinter dem Altare und der Orgel gegenüber stammen. Umbaupläne ähnlicher Art bestanden freilich schon früher. So berichtet 1799 Hisner, daß die Kirche „nicht nur feucht, dunkel und zu niedrig, sondern auch viel zu klein ist. Da inzwischen ihre Mauern noch dauerhaft sind, so ist durch Vergrößerung der jetzigen kleinen Fenster und durch Aufsetzung einer 6 Fuß hohen Mauer und vornehmlich durch Abbrechung und Vergrößerung des Chores . . . diesen Mängeln abzuhelfen.“<sup>4</sup>

Tafel 38, 11

In unmittelbarer Nähe des von einem abgetragenen Mauerzuge umwehrten Gotteshauses liegt an der Kreuzungsstelle mehrerer Straßen der Gemeindeplatz mit der selten gut erhaltenen Dingstätte, die eine Steineinfriedigung umgibt und Linden beschatten.

Tafel 39, 2

**Glasgemälde**, in Chorfenster eingesetzt, Maria mit Kind, in grauer Zeichnung, auf schwarzem Hintergrunde mit weißem Blumenmuster, in blauem Rahmen mit gelben Eck- und Zwischenstücken, überschrieben „*Ma·maria·virg*“, spätgotisch. Breite 0,19 m, Höhe 0,35 m.

<sup>1</sup> Flurkarten, Katasteramt I, Cassel. — <sup>2</sup> Pfarr-Arch. Eschenstruth.

<sup>3</sup> Bach, Kirchenstat., S. 204, wo der Ursprungsbau als sehr alt bezeichnet wird.

<sup>4</sup> Acta, Die geistlichen Gebäude zu Helsa betreffend. Konsistorium Cassel.

**Orgel.** Barock mit Empirezutaten, am Prospekt einreihige Pfeifenstellung in fünf Feldern mit geschnitzten Wangen und Zwickeln.

**Glocken.**

*Östliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,88 m, Höhe 0,75 + 0,15 m. Vier geschwungene Henkel mit Engelköpfen. Auf Flanke „N. BLUMENSTEIN VICEBUEGERMEISTER, I. IOST WENZEL, H. KRAUSS, H. BLUMENSTEIN, GMDVRST. GUSS VON I. KLEBE IN CASSEL 1869.“ und „GOTT SEGNE ESCHENSTRUTH!“

*Westliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,80 m, Höhe 0,69 + 0,10 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals „GOTTFRIEDT · KOHLER · IN · CASSEL · GOS · MICH · IN · ESCHENSTRUDT · GEHERE · ICH · ANNO · 1645.“ Unter Schriftreihe umgekehrter Akanthusfries. Am Schlag „GLOBES MULLER HANS RAFFVF IOST RABE GEORGE RABE“. Über Schriftreihe auf Nord- und Südseite Flanke, offenbar in Anspielung auf den Ortsnamen, natürliche Eschenblätter. Tafel 39, 2

*Obere Glocke.* Unterer Durchmesser 0,52 m, Höhe 0,45 + 0,09 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals „GOTTFRIEDT · KOHLER · IN · CASSEL · GOS · MICH · IN · ESCHENSTRUD · GEHERE · ICH.“ Am Schlag „GEORGE ACKERMAN PFARRER · LUCAS HARDVNGT GREBE · IOHANNES PFRILL SCHVLMEISTER ANNO 1645.“ Über Schriftreihe auf Nord- und Südseite Flanke natürliche Eschenblätter. Tafel 38, 6

**Altargerät.**

*Kelch* von Silber, vergoldet, Knauf mit sechs Rotuln, in deren Augen „ihelva“ und in deren Zwickeln spätgotische Maßwerke, am sechseckigen Stiel Rosetten, auf Sechspaßfuß Weihekrenz. Auf Unterseite Fuß „IN TIE · KRGE ESCHENSTRV · PH · AL · PD · KM · HT. 1723 WIEGET Z MARCK DIESER KELCH IST REPARIRT WORDEN. ENGELHARDVS RÛPPELIVS HOC TEMPORE PASTOR IBIDEM.“ Höhe 0,21 m. Tafel 38, 3—4

*Weinkanne* von Zinn. Auf Deckel „INDE GEMEINE ECHSEN · STRVD · Ao · 1672.“ Höhe 0,32 m. *Weinkanne* wie vor.

## Fasanenhof.

### Hof.

Das Erbauungsjahr des vor dem Ahnaberger Tore der Hauptstadt gelegenen Hofes, der 1702 als neu angelegt bezeichnet wird<sup>1</sup>, ist unbekannt, doch muß die Anlage als solche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestanden haben. 1683 schenkte Landgräfin Hedwig Sophia ihrer Schwiegertochter, der Landgräfin Amalia das Gut mit der Bestimmung, daß dasselbe nach ihrem Ableben an ihren Enkel, Prinz Wilhelm fallen sollte. Dieser verkaufte 1712 die Besetzung an seinen Vater, den Landgrafen Karl.<sup>2</sup> Durch Resolution vom 15. April 1766 wurde „der Kriegs- und Domänenkammer gegen eine jährliche Abgabe von 1200 Rthlr. zum Kabinett der Fasanenhof überlassen, um sich deßen hinfort alleinig zu bedienen“. <sup>3</sup> Um diese Zeit scheint auch die Branntweinbrennerei angelegt zu sein, die Schminke erwähnt.<sup>4</sup> Von 1766 bis 1769 wurden wegen des im Krieg abgebrannten, näher bei Cassel gelegenen Schäferhofes neue Wirtschaftsgebäude im Fasanenhof aufgeführt und die beiden seitlichen Ökonomiegebäude durch einen Verbindungsflügel an der Straße miteinander vereinigt.<sup>5</sup> „In dem daran gelegenen und mit Terrassen versehenen Garten,

<sup>1</sup> Hoff Cammer Rechnung über Einnahme und Ausgabe de anno 1702, S. 131. St.-Arch. Marburg.

<sup>2</sup> Schminke, Cassel, S. 404.

<sup>3</sup> Geh. Rats-Akten Nr. 1960, betreffend das Bauwesen am Fasanenhof 1761/69. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Cassel, S. 404.

<sup>5</sup> Geh. Rats-Akten Nr. 1960, betreffend das Bauwesen am Fasanenhof 1761/69. St.-Arch. Marburg. Auf den „Plan der Residentz und Stadt Cassel“ von F. W. Selig, St.-Arch. Marburg, haben die Ökonomiegebäude noch keine symmetrische Lage zum Herrenhaus.